

Konstituierung des Radebeuler Stadtrates am 28.08.2024

Sehr geehrte Damen und Herren Stadträte, werte Gäste,

wir haben uns heute hier im historischen Radebeuler Ratssaal zur konstituierenden Sitzung des am 9. Juni neu gewählten Stadtrates versammelt. In einem Jahr, in dem wir zugleich jeweils 100 Jahre Stadtrecht von Kötzschenbroda und Radebeul feiern und damit nicht zuletzt auch 100 Jahre gelebte kommunale Selbstverwaltung.

Mit der Übernahme dieses wichtigen Ehrenamtes übernehmen Sie den Staffelstab von den Mitgliedern der vorangegangenen Wahlperiode. Viele von Ihnen können dabei auf Wissen und Erfahrungen vorheriger Wahlperioden zurückgreifen, andere betreten kommunalpolitisches Neuland.

Artikel 20 Abs. 2 unseres Grundgesetzes formuliert: *„Alle Staatsgewalt geht vom Volke aus. Sie wird vom Volke in Wahlen und Abstimmungen und durch besondere Organe der Gesetzgebung, der vollziehenden Gewalt und der Rechtsprechung ausgeübt.“* Artikel 3 Abs. 1 unserer Sächsischen Verfassung übernimmt dies nahezu wortgleich.

Der Radebeuler Souverän, die wahlberechtigten Bürgerinnen und Bürger unserer Stadt haben mit ihrer Stimmabgabe und mit über 73% der höchsten Wahlbeteiligung seit 1990 entschieden, welche Wahlvorschläge mit ihren Personen und Programmen in dieser Wahlperiode die Interessen der Stadt, ihre Interessen vertreten sollen und vor allem auch mit welcher Relevanz. Von der oft beklagten Demokratiemüdigkeit keine Spur. Im Gegenteil, der Radebeuler Bürgerschaft ist die Zukunft ihrer Stadt offenkundig immens wichtig.

Diese Entscheidung des Souveräns ist zum einen demutsvoll anzunehmen und zu respektieren und sie ist zum anderen Verantwortung, Verpflichtung und Bindung für jeden Gewählten gegenüber dem Souverän. Die Radebeuler Bürgerschaft hat Sie auf Zeit als ihren Treuhänder, ihren Sachwalter eingesetzt hat. Maßstab allen Handelns ist daher allein das Wohl unserer Stadt und ihrer Bürgerinnen und Bürger.

Dafür wünsche ich Ihnen persönlich Gesundheit und Schaffenskraft. Seien Sie versichert, dass meine Bürgermeisterkollegen und ich sich auch weiterhin für einen fairen und sachorientierten Dialog zum Wohle unserer

Stadt einsetzen werden und dass die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Verwaltung Sie sachkundig bei Ihrer Entscheidungsfindung unterstützen und die von Ihnen gefassten Beschlüsse mit Tatkraft umsetzen werden.

*

Es gibt jedoch auch Entwicklungen, die mich nachdenklich stimmen. Mit Sorge erfüllt mich die teils aufgeheizte Polarisierung in unserer Gesellschaft, getrieben und befördert nicht zuletzt auch von der Anonymität und den Filterblasen der sog. sozialen Medien. Man zieht sich immer öfter zurück in die Gräben der eigenen Position. Angesichts des verbalen Trommelfeuers bleibt für Zuhören, für Respekt gegenüber der Position des ANDEREN immer weniger Platz. Die Wortwahl wird oft verletzender, der moralische Maßstab an die ANDEREN immer unerbittlicher, während zugleich mit Vehemenz Toleranz und Respekt für die eigene Gruppe, die eigene Position von den ANDEREN eingefordert wird.

Die Geschichte lehrt jedoch, aus der Unerbittlichkeit der Worte erwächst schrittweise die Unerbittlichkeit der Herzen. Und ein unerbittliches Herz verlernt die Fähigkeit zu Toleranz und Respekt. Ein Teufelskreis aus dem das Entrinnen immer schwerer fällt.

Wir haben gestern in Partnerschaft von Couragepreisverein, Friedenskirchgemeinde und Stadt zum 9. Mal den Radebeuler Couragepreis verliehen. Ideell basiert er auf dem Frieden zu Kötzschenbroda von 1645. In einer scheinbar unentrinnbaren Kriegssituation, die zu immer mehr Tod und Elend führte, schlossen Sachsen und Schweden einen Separatfrieden. Sachsen zahlte Geld für Frieden. Im Ergebnis war der 30jährige Krieg hier 3 Jahre eher zu Ende und ermöglichte einen Neuanfang. Courage und Mut können eben auch in schier aussichtslosen Situationen Gräben überwinden.

Oder denken wir an die Zeit der friedlichen Revolution 1989/90. Eine Zeit des Auf- und Umbruchs. Zwei unversöhnliche Gruppen, die alte Macht und die aufstrebende neue Macht, standen sich gegenüber. Wie weiter? Wo war der Ausweg? Sie hatten damals den Mut sich trotz oder gerade wegen ihrer Unversöhnlichkeit an einen runden Tisch zu setzen. Das einigende Band war die bewusste Verpflichtung „keine Gewalt“! Damit legten sie den Grundstein für eine ungeahnt dynamische und erfolgreiche Entwicklung unserer Heimat. Leider findet unsere ostdeutsche Erfahrung der runden Tische im gesamtdeutschen Diskurs viel zu wenig Beachtung.

Oder denken wir an unsere Erfahrungen hier im Stadtrat. Anfang der 2000er stemmte ich mich gegen eine Ausgrenzung der damaligen PDS,

später gegen jene von Frau Müller. Es ging und geht mir dabei zum einen darum, den Wählerwillen zu respektieren – er allein ist der Souverän – und zum anderen darum, jeden als Menschen mit seinen Stärken und Schwächen wahrzunehmen. **Weder mit dem Ausheben von Gräben, noch mit dem Errichten von Mauern werden wir unserer Verantwortung gerecht.** Jeder Gewählte ist mit seiner Position wichtig, anhörens- und überlegenswert.

Stellen wir unsere Stadtratsarbeit immer wieder neu in unsere Traditionen, lassen Sie uns scheinbar unversöhnliche Positionen im respektvollen Miteinander zu Lösungen, zu mehrheitlichen Kompromissen zum Wohle unserer Stadt führen. Sorgen wir dafür, dass das Credo „keine Gewalt“ schon bei der Sprache des Umgangs miteinander beginnt.

*

Denn die Herausforderungen, vor denen wir stehen, sind immens.

Zum einen müssen wir uns den Herausforderungen des demografischen Wandels stellen. Wir werden mit einem Sinken der arbeitsfähigen Bevölkerung leben lernen müssen, wir können dies fatalistisch hinnehmen oder bewusst damit umgehen.

Wir werden die Herausforderungen der Nachhaltigkeit, der Dekarbonisierung, der klimatischen Veränderungen annehmen müssen. Doch wir in Ostdeutschland, gerade auch wir in Radebeul haben dabei einen wertvollen Erfahrungsschatz vorzuweisen: wir haben eine derartige Transformation in all ihrer Komplexität bereits einmal in den 90er Jahren gemeistert. Es sollte dabei nicht um Ideologie oder Schlagzeilen gehen, sondern um Verlässlichkeit, Machbarkeit und vor allem Bezahlbarkeit – und Bezahlbarkeit meint dabei nicht mittels immer neue Subventionen, sondern Eigenwirtschaftlichkeit.

Aber die größte Herausforderung wird es sein, die wirtschaftliche Prosperität in unserer Stadt zu bewahren. Es wird dabei nicht zuerst um ein Mehr an städtischen Leistungen gehen können, sondern angesichts der weltwirtschaftlichen Herausforderungen und der dramatischen Folgen der Wirtschaftspolitik des Bundes wird das Bewahren der Grundstrukturen und -leistungen im Vordergrund stehen müssen. Erstmals seit Mitte der 2000er Jahre werden wir wohl wieder die Worte Haushaltskonsolidierung ernsthaft buchstabieren müssen.

Der Lösungsansatz kann dabei jedoch nicht im vermeintlichen Freikaufen mittels Schulden oder in neuen Steuern oder Abgaben liegen, sondern allein im Festhalten am Grundsatz: es kann von uns als Stadt nur das ausgegeben werden, was vorher von unseren Unternehmen, von unserer Bürgerschaft auch erwirtschaftet wurde. Vorrang für Wertschöpfung ist das Gebot der Stunde! Respekt vor und Vertrauen in die Akteure des Marktes!

Wie man der **Grafik** entnehmen kann, konnten wir uns dabei in den letzten Jahren dem gesamtdeutschen Wirtschaftsdurchschnitt bereits besser nähern, als dies in Sachsen durchschnittlich gelang. Unser Weg war offenkundig richtig. Und dennoch sind wir erst bei 78,6% des gesamtdeutschen Durchschnitts! Es liegt noch ein gutes Stück Weg vor uns. Aber nur dies ermöglichte uns die guten Jahresergebnisse gerade in 2022/23, und nur dies wiederum ermöglicht in diesem Jahr das größte Investitionsvolumen seit 1990.

In den kommenden Jahren werden schwerpunktmäßig folgende Bereiche im Mittelpunkt unseres Handelns stehen:

- Sicherung der Rahmenbedingungen für die Zukunft **Radebeuls als Wirtschaftsstandort**, gerade auch zur Unterstützung der Zukunftssicherung der ansässigen Handwerks- und Gewerbeunternehmen;
- Fortführung der **Bildungsinvestitionen** in Schule und Kita;
- Weitgehender Abschluss der Sanierung und punktuellen Erweiterung unseres **Hauptstraßennetzes**;
- Abschluss der **Stadtsanierung** Radebeul-West und neuer Fokus auf die grüne, sportliche und kulturelle Mitte;
- Begleitung neuer **Wohnungsbauprojekte** vor allem im Geschosswohnungsbau, beispielhaft seien der Wasapark und ehemaliger Sportplatz Kötitzer Straße genannt;
- Sanierung unserer **Schwimmhalle**;
- Bewahrung der **Identität** und des besonderen Charakters unserer Stadt;
- Finden der rechten **Balance zwischen Wirtschaftlichkeit und Nachhaltigkeit**;
- sowie Bewältigung der immensen **demografischen Herausforderungen**.

*

Doch bleiben wir dabei mit unseren Ansprüchen und Forderungen stets auf dem berühmten Teppich! Bleiben wir auf diesem Wege stets sensibel für die menschliche Komponente! Traktieren wir die Menschen nicht mit immer neuen Verboten und Reglementierungen, nehmen wir sie stattdessen in ihrem individuellen Lebensentwurf, nehmen wir sie als mündige Bürger ernst. Erfahrungsgemäß hat **ein** vorgelebtes Beispiel, **ein** attraktives Angebot deutlich mehr Aussicht auf Erfolg als **tausend** Verbote und Erziehungsversuche.

Bleiben wir gemeinsam optimistisch, wir können gemeinsam unser Radebeul erfolgreich weiter voranbringen. Der Wille, die Leistungsfähigkeit und der Grundkonsens unserer Bevölkerung und der ansässigen Unternehmerschaft dafür sind vorhanden. Nutzen wir bestmöglich und tatkräftig, jedoch stets mit Ruhe und Besonnenheit unsere Chance.

Dafür Ihnen und uns allen nochmals alles Gute! Auf eine erfolgreiche Zusammenarbeit!

Bauen wir gemeinsam mit an unserer Stadt!